

# *Ex Anatolia Lux*

Anatolian and Indo-European studies  
in honor of

**H. Craig Melchert**

on the occasion of his sixty-fifth birthday

*edited by*

*Ronald Kim*

*Norbert Oettinger*

*Elisabeth Rieken*

*Michael Weiss*



**Beech Stave Press**

Ann Arbor • New York

©2010 Beech Stave Press, Inc. All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the publisher.

Typeset with L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X using the Galliard typeface designed by Matthew Carter and Greek Old Face by Ralph Hancock. The typeface on the cover is Melchert by Steve Peter.

ISBN 978-0-9747927-8-1

Printed in the United States of America

14 13 12 11 10      6 5 4 3 2 1

## Lateinisch *omnis*

Olav Hackstein

1. Das lateinische Adjektiv *omnis* ‚ganz, jeder‘ ist erstmals von Brugmann (1894:64f., 1889:269f.) und Pauli (1885:53) etymologisch mit dem Wurzelnomen *ops* f. ‚Reichtum, Vermögen, Macht‘ verknüpft und von Brugmann (1894:65) als Adjektivierung eines Substantivs *\*opni-* ‚Fülle‘ erklärt worden. Lautlich ist diese Verbindung unbedenklich. So kann die Assimilation von urital. *\*p* zu *\*m* neben Nasal bzw. von urital. *\*pn-* über *\*bn-* zu *\*mn-* (*\*opni-* > *omni-*) auf Präzedenzfälle wie lat. *amnis* f. ‚Fluss‘ (urital. *\*ap-ni-*), *dammum* ‚Geldbuße, Schaden‘ (*daps*, Schrijver 1991:96), *somnus* ‚Schlaf‘ und umbrisch *tremnu* (Abl.) (< *\*treb-no-* ‚Hütte‘, Meiser 1986:95) verweisen sowie auf gemeinitalisches lat. *summus*, umbr. *somo* (mit lautlicher Entwicklung *\*sup-mHo-* > urital. *\*sup-Vmo-* > *\*sup-mo-* > *\*sum-mo-*, s. Meiser 1986:164, 1998:164). Auch die für lat. *omnis* postulierte morphologische Entwicklung vom Substantiv zum Adjektiv ist plausibel, da sich die Konversion von Substantivabstrakta zu Adjektiven auf viele Parallelfälle berufen kann. Sprach(epochen)-übergreifend belegbar ist die adjektivische Konversion insbesondere von Substantiven, die eine Qualität<sup>1</sup> oder eine Quantität bezeichnen. Triebfeder der Konversion dürfte dabei die Reanalyse derartiger Substantive in appositioneller oder prädikativer Verwendung gewesen sein. So hat das uridg. Substantiv *\*pot-i-*, welches seinem Wortbildungstyp (akrostatisches Abstraktum) nach zu urteilen ursprünglich eine Qualität ‚Kraft, Fähigkeit‘ bezeichnete und schon grundsprachlich zu *\*pot-i-s* ‚Herr‘ konkretisierbar war, im Lateinischen die Adjektivierung zum Pseudo-Adjektiv *potis* ‚fähig‘ erfahren, dessen ursprünglich rein substantivischer Charakter in der syntaktischen Beschränkung auf prädikativen (nicht-attributiven) Gebrauch fortbesteht.

Auch der Übergang eines Abstraktums *\*op-ni-* in der Bedeutung ‚Fülle‘ zu einem quantifizierenden Adjektiv ‚ganz, jeder‘ ist naheliegend. Seit langem bekannt ist die Herkunft von griech. *μέγα*, arm. *mec*, ai. *māhi* ‚groß‘ sowie von griech. *πολύ*, got. *filu* ‚viel‘ aus einem substantivischen Kollektivum uridg. *\*mej-h<sub>2</sub>* ‚Größe‘ im ersten und einem akrostatischen Abstraktum uridg. *\*pólh<sub>1</sub>-u-*, *\*pélh<sub>1</sub>-u-* ‚Vielheit‘ im zweiten Fall, vgl. Osthoff und Brugmann (1879:175): „*μέγα* ist vermutlich ursprünglich substantiv gewesen und bedeutete ‚die größe‘. Es sank dann im attributiven gebrauch, ähnlich wie lat. *vetus* u. a., zum adjectiv herab“ und Brugmann (1913:474): „*μέγα* (‚Größe‘), *πολύ* (‚Menge‘, vgl. got. *filu* Subst. mit Gen.)“.

<sup>1</sup>Vgl. Brugmann 1879:38f. und Nussbaum 1997.

In dieselbe Rubrik gehört die Konversion des in lit. *būrys* ‚Schar, Truppe‘, lett. *būris* ‚Haufe, Menge‘ vorliegenden Substantivs *\*b<sup>h</sup>uH-ri-* ‚Menge‘ (Mayrhofer 1992: II 269) zu adjektivischem ved. *bhūri-* ‚viel, zahlreich, groß, mächtig‘, av. *būiri-* ‚reichlich‘, auf die Pinault (1998:107f.) aufmerksam gemacht hat. Reste seiner substantivischen Herkunft zeigt ved. *bhūri-*, vom substantivischen Wortbildungstyp *-ri-* abgesehen (Weiss 1996:205, Melchert 1999:365–8, Pinault 1998:90, Vine 2004:331), noch in seiner Wurzelbetonung, die auf substantivisches *nomen actionis* deutet (Pinault 1998:90, auf Renou 1952:143 und Debrunner 1954:231, 765 fußend), und in alten Kollokationen wie ved. *bhūri pasváḥ* (RV 3.54.15d), *bhūri góḥ* = aav. *būiri gaoš* (Vīštāsp Yašt 45) ‚eine Fülle/Menge [von] Vieh‘ (Pinault 1998:107).

Insgesamt ist die von Brugmann und Pauli für lat. *omnis* vorgeschlagene Etymologie auf große Akzeptanz gestoßen (Walde und Hofmann 1938:209, Ernout und Meillet 1967:461f., Pokorny 1959:780, „verbal adjective in *\*-ni-*“ de Vaan 2008:428, Weiss 2009:140), ohne dass freilich der morphologisch-syntaktische Entwicklungsgang erörtert worden wäre. So gibt das die Etymologie qualifizierende „vielleicht“ bei Walde und Hofmann zu bedenken, dass die Herleitung von *omnis* aus *\*opni-* mehr nur als lautliche Möglichkeit denn als nachgewiesenes Faktum zu betrachten sei, und in der Tat entbehrte das von Brugmann postulierte Substantiv *\*opni-* ‚Fülle‘ bislang eines Belegs.

Hier setzt der vorliegende Aufsatz ein und möchte auf weitere Indizien, die die Plausibilität von Brugmann und Paulis Vorschlag erhöhen, hinweisen. Diese Indizien knüpfen sich zuvorderst an die oskische Evidenz einer substantivischen und mit dem Wurzelnomen *ops* zu verknüpfenden Basis *\*opni-* sowie an sich daran anschließende Beobachtungen zur indogermanischen und italischen Nominal- und Verbalderivation.

2. Unabhängige Evidenz einer Nominalbasis *\*opni-* in der Bedeutung ‚Besitztum‘ kann im Oskischen gefunden werden.

2.1. Rix (1993:344–7) hat im Rahmen der Neudeutung einer oskischen Bauinschrift die Existenz eines von *\*op-* abgeleiteten, denominativen Verbs *\*opni-īe/o-* ‚[Vermögen, Geld] erwerben, in Besitz nehmen, zum Besitz machen‘ plausibel machen können. Rix ergänzt die Form *úmbn* (Sa. 4.6), deren Kontext nach Maßgabe aller philologischen und kulturgeschichtlichen Erwägungen auf die Finanzierung des Gebäudes und den Gelderwerb Bezug nimmt, mit Seitenblick auf das nordoskische ohne Kontext überlieferte Perfektpartizip *ommitu* (Ve. 213.3 = Pg 9.3 ed. Rix 2002, Corfinium) zu *úmbn[itēd]* ‚[der Spender] hat erworben‘.

2.2. Der fragmentarischen Überlieferung der Form *úmbn[...]* zum Trotz ist deren Bedeutung und formale Bestimmung umrisshaft aus dem Kontext der Inschrift ableitbar. Diese sei zunächst in der Interpretation und Übersetzung von Rix (1993:344–7) wiedergegeben:

Sa 4 (ed. Rix 2002:83, Ve 149, Pietrabbondante, Bau- und Baustifterinschrift).

†púrtam · líis[---(-)]<sup>2</sup>az pú]d safinim · sak[arat

„Türe, líis ... [wohl Bezeichnung des Raumes oder Areals, zu dem die Tür führt], bei diesem Samnium zu opfern pflegt,

ínim<sup>3</sup> ur]upam · ía(n)k úin[itú · túvtú<sup>4</sup> ín]ím · keenstur· [uupsens

und diese Bedachung hier haben úin[itú.túvtú] [eine Institution] und der Zensor/die Zensoren errichten lassen

<sup>5</sup> m]aíieis maraíieís· eítivvad · <sup>6</sup> p]aam · essuf · úmbn[ited · díleí

von/mit dem Geld des Mais Maraiis [des Geldgebers], welches er auf Delos erworben hat. <sup>17</sup>

a]vt · pústiris · esidu[m · duuneís] <sup>8</sup> duunated · fíís[naí ·

Aber später hat derselbe dem Heiligtum weiteres geschenkt. . .“

Zunächst ist úmbn[...] aufgrund seiner Stellung am Ende des Relativsatzes als Prädikat überaus wahrscheinlich, und dieses dürfte aufgrund der Thematik des Relativsatzes (Herkunft des Baugeldes) inhaltlich mit dem Gelderwerb zu tun haben. In diesem Bedeutungskontext ist des Weiteren die Verbindung des überlieferten Anlauts úmbn[...] mit der anderorts überlieferten Verbalform PPP *omnitu* naheliegend, und ebenso in einem dritten Schritt formal und semantisch die Deutung eines zur 4. Konjugation gehörigen Verbalstamms *omni-* ‚erwerben‘ als Denominativ zu einer nominalen Basis *\*opni-*, wie sie lateinisch *omnis* zugrundeliegt. Im Oskischen würde die denominative Perfektbildung zu einem *ni*-Stamm ein schwaches Präteritum erwarten lassen. Man kann vermuten, dass ebenso wie einem lateinischen *donāre* und oskischem *duuna-* im Lateinischen regulär ein schwaches *v*-Perfekt *donāvit* und im Oskischen ein schwaches *t*-Perfekt *duunated* entspricht, genauso einem im Lateinischen zu *\*omniere* gebildeten schwachen *v*-Perfekt *\*omniivit* ein oskisches *t*-Präteritum *úmbn[ited]* entspräche, auch wenn dies der einzige Beleg für ein *t*-Präteritum zur 4. Konjugation im Oskischen wäre.

**2.3.** Hinter der oskischen Schreibung *úmbn[i]*- mit Trikonsonanz *-mbn-* gegenüber der Doppelkonsonanz *-mn-* im lateinischen Alphabet ist ein graphischer Archaismus zu vermuten angesichts sonstiger italischer Evidenz für die Sonorisierung und Pränasalisierung stimmloser Obstruenten vor dentalem Nasal, wie sie durch das Lateinische für die Lautgruppe *\*-kn- > -gn- > -ŋn-* (Meiser 1998:81, Weiss 2009:169) bereitgestellt wird. Die lateinische Aussprache von *-gn-* als *-ŋn-* wird auch durch die nur durch folgenden Nasal konditionierte Hebung von *e* zu *i* vorausgesetzt.<sup>2</sup> Ein Beispiel

<sup>2</sup>Ci., Or. 158 (*noti erant et navi et nari, quibus cum in praeponi oporteret, dulcius visum est ignotos ignavos ignavos dicere, quam ut veritas postulabat.*) bezeugt indirekt, dass der Muttersprachler hinter der Graphie *ign-* wie in *ignotos, ignavos, ignavos* einen nasalen Anlaut */iŋn-/* erkannte.

ist \**sĕkno-* > \**sĕgno-* > \**sĕgno-* > \**sĕgno-* > \**sĕgno-* > lat. *sĕgnum*<sup>3</sup> neben uritalisch \**sĕkno-* > \**sĕgnolom* > \**sĕgn<sub>2</sub>lom* > \**sĕgĭnlom* > lat. *sĕgillum* ‚kleine Figur, Statuette‘ (mit Vokalassimilation über *-g-* wie in \**wegel* > \**wegil-* > *vigil-*). Parallel zur lateinischen Entwicklung von \**-kn-* zu \**-gn-* > \**gn* <*ngn*> dürfte nun im Oskischen \**-pn-* > \**-bn-* > \**-mbn-* > \**-mn-* erfolgt sein. Die trikonsonantische Schreibung des Nationalalphabets <*mbn*> (osk. *úmbn[i]*- Sa 4.6) würde dann die lautlich und graphisch ältere Form bieten, die zweikonsonantische Schreibung des lateinischen Alphabets <*mn*> (*omnitu* Pg 9.3) die lautlich rezenterere Form. Für die etymologische Analyse von lat. *omnis* ist die Graphie von osk. *úmbn[i]*- insofern bedeutsam, als sie nur mit zugrundeliegendem \**-pn-*, nicht aber mit \**-mn-* vereinbar ist und so eine Alternativetymologie \**b<sub>3</sub>emb<sub>2</sub>-ni-* (Balles 2009:4) ausschließt.

2.4. Rix (1993:343f.) leitet die Form *úmbn[ited]* von einem Primärstamm \**opnu-* ab. Nach der Dehnung des Suffixes und der Suffigierung von *-ie-* habe sich die Form folgendermaßen entwickelt: \**op-nu-* → \**op-nū-* → \**op-nū-ie-* > \**op-nī-ie-*<sup>4</sup>. Problematisch ist an dieser Deutung jedoch die angenommene Dehnung des Suffixes \**-nū-* → \**-nī-*, für die es sonstiger Evidenz ermangelt. Als Suffixgestalt ist nur kurzes \**-nū-* sicher bezeugt, vgl. lat. *sternuo*, gr. ion. att. *πτάρνυμαι* < \**pstr<sub>o</sub>-nu-* ‚niesen‘ (Rix 2001:494f.). Gleichermäßen problematisch ist der aufgrund der oskischen Form gewagte Ansatz eines Primärstamms \**b<sub>3</sub>p-néu/nu-* (vgl. Rix 2001:298f.), der mit der oskischen Form weder lautlich (osk. vollstufiger Anlaut \**op-n-*) noch morphologisch (angenommenes denominatives Präteritum) vereinbar ist.

Indessen lösen sich alle genannten Probleme bei der Annahme einer denominativen Basis [lat., osk. 4. Konj.] \**opni-* → \**op-ni-ic/o-* ‚[Vermögen, Geld] erwerben, in Besitz nehmen, [zum] Besitz machen‘, von welcher das von Rix angenommene oskische Dentalpräteritum *úmbn[ited]* abgeleitet wäre. Die Formen *úmbn[ited]*, *omnitu* sind nun insofern bedeutsam, als sie erstmals sabellische Evidenz für den Nominalstamm urital. \**op-ni-*, dessen semantische Verknüpfung mit lat. *ops* und die substantivische Herkunft des lat. *omnis* und osk. *úmbn[i]*- zugrundeliegenden Stammes darstellen.

3. Der ursprünglich substantivische Status von *omnis* wird einmal durch den urindogermanischen und italischen Wortbildungstyp \**-ni-*, der substantivische Abstrakta bildet, vorausgesetzt (3.1.), dann inneritalisch dadurch wahrscheinlich gemacht, dass

<sup>3</sup>Die Entwicklungsschritte sind (1) \**k* > *g*/*\_n* (vgl. *praeseo* : *praesegmina*), (2) *ĕgn-* > *ĕgn-* > *ĕgn-*, (3) *ĕgn* > *ĭgn* > *ĭgn*; die Entwicklung \**ĕgn* > *ĭgn* betrifft nur den Kurzvokal, vgl. *sĕgnis*. Die Verbindung von lat. *sĕgnum* mit uridg. \**sekH-* (Rix 2001:524, Meiser 1986:95, 1998:121) wird durch die Semantik des verwandten oskischen Nomens *segúnú(m)*, *σεγούνω-* (mit anaptyktischem /o/ in zweiter Silbe) bewiesen, welches ausschließlich ‚(behauntes/bearbeitetes) Standbild‘ bedeutet (Hackstein 2002:232). Auch lat. *sĕgnum* kommt gelegentlich in dieser Bedeutung ‚geschnittenes Bild‘ vor, z. B. in *fano Veneris sĕgnum* (Pl. *Rud.* 560), woneben die fachsprachliche Verwendung von *secare* für die Tätigkeit eines Schnitzers oder Steinmetzen ebenfalls durch Belege wie *sectoque elephanto* (Verg. *A.* 3.464), *secanda marmora* (Hor. *C.* 1.18.17), *sectis . . . mamoribus* (Luc. 10.114) verbürgt ist.

<sup>4</sup>Uridg. \**-uH-* > urital. \**-ū-* > *ī* (> *ĭ*)/\_iV (Leumann 1977:107, Meiser 1986:98, Schrijver 1991:322-4).

die faktitiven Denominativa der 4. Konjugation in ihrer ältesten Schicht desubstantivisch sind (3.2.), und schließlich durch das Adverb *omnīnō* (3.3.) nahegelegt.

3.1. Im Indogermanischen ist das Suffix *\*-ni-* Teil eines zum Wortbildungsmuster „*o*-Adjektiv → *i*-Abstraktum“<sup>5</sup> gehörigen Ableitungsverbands, bestehend aus Verbaladjektiven auf *\*-no-* und abgeleiteter substantivischer Abstraktbildung auf *\*-ni-*:

Uridg. *\*b<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>-no-*, *\*b<sup>h</sup>oh<sub>2</sub>-neh<sub>2</sub>* (gr. *φωνή*) → *\*b<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>-ni-* (arm. *ban* ‚Wort, Rede‘, aisl. *bón*, ac. *bān* ‚Bitte‘, Olsen 1999:796).

Uridg. *\*dap-no-* > lat. *damnum* ‚Verlust‘, air. *dúan* ‚Gedicht‘, aisl. *tafn* ‚Opfertier‘ → *\*dap-ni-* > arm. *tawn* ‚Festmahl‘ (Schrijver 1991:96, Olsen 1999:101).

Uridg. *\*moj-no-* ‚vertauscht‘ (ahd. *mein-* ‚falsch‘, vgl. *Meineid*), *\*moj-neh<sub>2</sub>* (lit. *maĩnas*, slav. *\*měná*, bsl. *\*máinas*, *-nā*) → *\*moj-ni-*. Angesichts von osk. *múni-kú* ‚gemeinsam‘, ved. *mení-* ‚Rache‘, av. *maēni-* ‚Strafe‘, gibt es keinen Zwang, Reflexe von *\*moj-ni-*, wie von Rasmussen (1989:199) erwogen, als bloße Dekomposita aus Bildungen wie altlat. *commoine(m)*, got. *ga-mains* (Adj./i) zu betrachten, vgl. auch Balles 2009:4.

Uridg. *\*h<sub>2</sub>ep-no-* (palaisch *hāpna-* ‚Fluss‘) → *\*h<sub>2</sub>ep-ni-* (lat. *amnis* ‚Fluss, Strom‘).

Uridg. *n*-Stamm *\*pes-en-*, toch. B *pase* ‚Rammler, Hase‘ → *\*pes-no-* ‚mit Glied versehen, Mann‘ (heth. *pešnaš* ‚Mann‘, vgl. Rieken 2004:292f.) → *\*pes-ni-* ‚Männlichkeit, Gemächt‘ (lat. *pēnis*).

Uridg. *n*-Stamm *\*pers-en-* → *\*pers-en-o-* heth. *paršena-* ‚Oberschenkel, Hüfte‘ → *\*pers-no-*, *\*pers-neh<sub>2</sub>* (got. *faĩrsna* ‚Ferse‘, lat. *perna* ‚Hinterkeule, Schenkel, Bein‘, gr. *πέρονη* ‚Ferse‘) → *\*pers-ni-* (vgl. ved. *pārṣṇi-* f. ‚Ferse‘, vgl. Rieken 1999:69).

Uridg. *n*-Stamm *\*h<sub>2</sub>u<sub>2</sub>s-en-*, *\*g<sup>w</sup>ou<sub>2</sub>-h<sub>2</sub>u<sub>2</sub>s-ēn* > toch. B *kaurše* ‚Stier‘ → *\*h<sub>2</sub>u<sub>2</sub>s-no-<sup>6</sup>* → *\*h<sub>2</sub>u<sub>2</sub>s-ni-* ‚Männlichkeit‘ (ved. *u<sub>2</sub>s-ní-* ‚Widder‘, vgl. Widmer 2004:153f.).

Uridg. heteroklitischer *n*-Stamm *\*h<sub>3</sub>ep-en-* (lyk. *epenētijatte*, heth. *happinant*)<sup>7</sup> →

<sup>5</sup>Vgl. die Materialsammlungen bei Balles 2006:277–85, Balles 2009:17 und Rau 2009:73f. Balles (2009:1ff., 17, 21) zeigt Indizien auf, die auf ein ursprünglich wortartenneutrales Abstraktmorphem *\*-i* weisen.

<sup>6</sup>Eine Vorform *\*h<sub>2</sub>u<sub>2</sub>s-nno-* in griech. *οὐρανός* ‚Besamer der Erde‘ ist als bloße lautliche Möglichkeit unsicher, da für einen alternativen Nexus von *οὐρανός* mit ai. *Váruna-* über deren lautliche Kompatibilität hinaus auch gräkoarische Gemeinsamkeiten in phraselogischen Kollokationen ins Feld geführt werden können, vgl. Dunkel 1988 und Janda 2005:59.

<sup>7</sup>Die Evidenz für wurzelanlautenden dritten Laryngal überwiegt. Ins Feld zu führen sind die im Lykischen distinkten Reflexe von uridg. *\*h<sub>2</sub>-* (> lyk. *χ/q*) und *\*h<sub>3</sub>-* (> lyk. *∅*, Melchert 1994:172, Kimball 1987:185ff., 1999:385) und lyk. *epirijeti* ‚verkauft‘, *epenētijatte* ‚beglaubigte den Verkauf‘ (Melchert 1989:43f.) sowie der Anlaut von lat. *opus*, der eher laryngalbedingt ist, da *o*-Wurzelablaut im *s*-Stamm ausgeschlossen ist und

\**h<sub>3</sub>ep-nes/nos-* (ai. *ápnas-* ‚Ertrag, Besitz, Habe‘) und \**h<sub>3</sub>ep-no-*<sup>8</sup> (vgl. Rieken 1999:178 zum Nebeneinander von *-nes/nos-* und *-no-*) → \**h<sub>3</sub>ep-ni-* (lat. *omnis*, osk. *úmbn[i]-*).

Im Lateinischen sind alle nachweislich aus dem Indogermanischen ererbten *ni*-Stämme sowie die Mehrzahl der übrigen *ni*-Stämme substantivisch: *amnis* ‚Strom, Fluss‘, *ignis* ‚Feuer‘, *crinis* ‚Haar‘, *fūnis* ‚Seil‘, *pānis* ‚Brot‘, *pēnis* ‚Penis‘, *pollis* m.f. ‚feines Mehl‘, *foliis* ‚Ledersack, Blasebalg, Beutel‘ (Driessen 2005:46), *finis* ‚Ende‘. Auch in den sabellischen Sprachen ist das Suffix *-ni-* überwiegend substantivisch, so umbrisch *puni*, *poni* (Abl. Sg. m.), welches mit lat. *pollis* m.f. ‚feines Mehl‘ eine Gleichung bildet. Dass die Regel der substantivischen Derivation mittels \**ni-* sogar inneritalisch noch lebendig gewesen sein muss, davon zeugt das erst im Umbrischen gebildete Substantiv umbrisch *persni-* ‚Gebet‘, welches innerumbrisch von der Sekundärwurzel \**pers(k)-* abgeleitet und durch das denominative Verb umbrisch *persni-*, z. B. Fut.-Impv. 3. Sg. Med. *persnimu* ‚bete!‘, vorausgesetzt wird.

In Anbetracht der vorgestellten italischen Belege substantivischer *ni*-Bildungen wäre zu überprüfen, ob die wenigen adjektivischen *ni*-Bildungen des Lateinischen und Sabellischen, wie lat. *sēgnis*, *lēnis*, umbrisch *fons*, Gen. *foner* (*i*-Stamm) ‚gnädig, wohlgesonnen‘ auf desubstantivischer Konversion beruhen können. Wie eingangs erwähnt, ist adjektivische Konversion besonders bei Eigenschaftskonzepten oft anzutreffen, vgl. den Übergang von ahd. subst. *fruma* ‚Nutzen, Wohl, Vorteil(haftigkeit)‘ → nhd. adj. *fromm* ‚gehorsam‘. Des weiteren ist der (ursprünglich) substantivische Wert einer *ni*-Bildung bei der Opposition zu einer adjektivischen *no*-Bildung wahrscheinlich, vgl. etwa uridg. \**leh<sub>1</sub>-no-* (zu uridg. \**leh<sub>1</sub>-* ‚lassen‘, Rix 2001:398) in aksl. *lěni* ‚träge‘ → \**leh<sub>1</sub>-ni-* (lat. *lēnis* ‚Sanftheit‘ → ‚sanft‘, semantische Bedenken bei Schrijver 1991:125, vgl. jedoch zur Semantik nhd. *lässig*). Auch in manch anderem Einzelfall kann sich hinter einem adjektivischen *i*-Stamm des Lateinischen noch eine substantivische Abstraktbildung verbergen. Bei dem von Balles (2009:3) diskutierten Fall des griech. Adjektivs *ὀμαλός* nebst air. Substantiv *samail* ‚Gleichnis‘ etc. gebührt beispielsweise noch der substantivisch-genitivischen Rektion von lat. *similis* Beachtung.<sup>9</sup>

3.2. Die Mehrzahl der faktitiven, von *i*-Stämmen abgeleiteten Denominativa der 4. Konjugation ist desubstantivisch, vgl. *mēns* → *mentīri* ‚lügen‘, *sitis* → *sitīre* ‚Durst ma-

keine Möglichkeit besteht, den lateinischen *o*-Vokalismus auf rein lautlichem Wege zu erklären. Lateinischer *o*-Umlaut erfolgt nur über *-l/m/n-* (Strunk 2006:78).

<sup>8</sup>Das griechische Glossenwort *ὀμπνη* (Hesych, woneben das seit Sophokles belegte *ὀμπνιος* und die hellenistische Epiklese der Demeter *ὀμπνια* steht, vgl. Peters 1980:206) kann nicht als gesicherter Beleg eines \**h<sub>3</sub>ep-no-* gelten, denn als dessen lautgerechter Reflex wäre im Griechischen \**ῥπνο-* gefordert, wohingegen der interne labiale Nasal in *ῥ-μ-πνη* unerwartet ist. Eine Einreihung in Fälle wie *χοιδή* ‚Fassungsvermögen‘ mit sekundärer unetymologischer Nasalierung der Wurzel (uridg. \**ǵʰod-*) ausgehend von Verbalstämmen (*χαιδάνω*) mit sekundär renasalierten Schwundstufen (Hackstein 2002:179–84) kommt für *ὀμπνη* nicht in Frage, da dieses in keinem erkennbaren Zusammenhang mit einem Verbalparadigma steht. Möglich, aber nicht beweisbar wäre die Annahme eines lautlichen Prozesses der Pränasalierung einer Sequenz \**-VpnV-* zu \**-VmpnV-*, ähnlich wie im Griechischen dialektal und nachklassisch *-gn-* zu *-gm-* wird, vgl. *γίγνο-* über \**gijn-* > *gíno-* (Lejeune 1982:78).

<sup>9</sup>„[D]er Genetiv steht besonders, wenn der Adjektivbegriff sich dem Substantivbegriffe nähert.“ (Kühner und Stegmann 1976:449).

chen, dürsten<sup>c</sup>, *pars* → *partīri* ‚Trennung, Aufbruch machen<sup>c</sup>, *finis* → *finīre* ‚ein Ende machen, mit einem Ende versehen<sup>c</sup> (Sommer 1948:504, Leumann 1977:543, 556); uridg. \**pot-i-* ‚Kraft, Macht<sup>c</sup>, konkretisiert ‚Herr<sup>c</sup> → \**pot-i-je/o-* > lat. *potīre* ‚zum Herrn [einer Sache, jemandes] machen, jemanden einer Sache teilhaftig machen<sup>c</sup>, z. B. *eum nunc potivit pater servitutis* ‚den machte der Vater nun des Sklavendaseins teilhaftig<sup>c</sup> (Pl., *Amph.* 178, s. die Belegsammlung bei Kühner und Stegmann 1976:383f.), medial *potīri* ‚sich zum Herrn einer Sache machen<sup>c</sup>, ‚sich einer Sache bemächtigen<sup>c</sup> (Pl. *Rud.* 191, Verg. *A.* 9.267).<sup>10</sup>

Auch die sabellischen Denominativa zu Nominalstämmen auf *-ni-* sind desubstantivisch, vgl. umbrisch *pesni-* < \**pers(k)-ni-je/o-* ‚Gebet(e) machen<sup>c</sup>. Dieses ist innerumbrisch von der Sekundärwurzel *persk-* (\**prk-ske/o-*) abgeleitet und wie osk. *úmbn[i]*-, *omni-* < \**h<sub>3</sub>ep-ni-je/o-* ‚[zum] Besitz machen<sup>c</sup> ein faktitives Denominativum der 4. Konjugation. Das Sabellische besitzt keine deadjektivischen Denominativa der 4. Konjugation.

**3.3.** Einen weiteren Fingerzeig auf substantivisches lat. *omnis* liefert das seit altlateinischer Zeit belegte Adverb *omniñō* zu einer Basis \**omni-no-*. Altlat. *omniñō* reiht sich in eine Gruppe dekasuativer *no*-Adjektive ein, die von substantivischen oder substantivierten Lokativen auf uritalisch \**-ei* abgeleitet sind, und deutet im Verbund mit *per-egrīnus*, *vicīnus*, *marīnus*, *repentīnus*, *matutīnus* auf eine substantivische Basis. Das Adjektiv *per-egrīnus* ist von einer lokativischen Ausgangsform *per-egrī* abgeleitet, einer Univerbierung von adverbialem *per* und Lokativ \**agrī* ‚über das auf dem heimischen Acker hinaus, jenseits der heimischen Gefilde<sup>c</sup> (Skutsch 1902:98), vgl. auch die für Pl. Most. 957 vom codex Ambrosianus gebotene varia lectio *peregrei*.<sup>11</sup> Auch für das Adjektiv *vicīnus* ist eine substantivische, lokativische Basis *vīcei* (so bereits Bréal apud Skutsch 1902:99) plausibel, auch wenn sie aufgrund der lautlich möglichen Alternativerklärung vermittelt eines Suffixes \**-i-h<sub>2</sub>-no-* (vgl. hierzu Hajnal 1994:101 mit Vergleich von *vicīnus* und lit. *kaimýnas* ‚Nachbar<sup>c</sup>) nicht beweisbar ist. Der gleichen Analyse fügen sich *marī-nus* und die Adjektive *repentī-nus* und *matutī-nus*, die auf sub-

<sup>10</sup>Neben lat. *potīre* (4. Konj. < \**pot-i-je/o-*) stehen bekanntlich auch Formen der gemischten Konjugation (3b) desselben Verbs, also *potēre*, *pot-i-* (*potiur* Pl. *Cur.* 170, Verg. *A.* 3.56, *potēretur* Ter. *Ph.* 830). Die Annahme Wackernagels (1926:68f.), dass hier zwei ererbte Stämme vorliegen, ein nach der 4. Konjugation flektierendes Denominativum zu \**pot-i-* des Typs *mēns* → *mentīri* und eine primäre *je/o-*-Bildung der 3. Konjugation, \**pot-je/o-*, die ai. *pátýate* entspricht, wird durch die Semantik (lat. *potītus* ‚teilhaftig gemacht<sup>c</sup>) und parallele syntaktische Konstruktionsmuster gestützt (lat. 3. Konj. *pot-ī/ē-* mit Abl. (\*Instr.) und altlat. auch Akk., ai. *pátýate* mit Instr. und Akk.). Die Differenz in der Konjugationsklasse zwischen lat. *potīre* (4) und *potēre*, *pot-i-* (3b) dürfte somit mit anderen, jüngeren und analogisch bedingten Fällen des Konjugationswechsels zwischen 3b und 4 nichts gemein haben. Der sekundäre Wechsel von 3b zu 4 konnte entweder infolge semantischer Wortfeldanalogie (*mor-i* → 4 *mor-īri* begünstigt durch paronymes *perīre*; zur Beeinflussung beider Verben vgl. das anstelle von \**mortuurus* nach *perīturus* gebildete *morīturus*, s. Hermann 1931:144) oder gemäß der innerlateinischen Regel eintreten, dass mehrsilbige, sekundäre (*sep-ēl-* → *sepēlre*, ai. *saparyati*) oder präfigierte Basen (*con-vēnīre*, *ad-ōrīri* wonach analogisch *vēnīre*, *ōrīri*) als schwere Basen gelten und *-īre* zeigen, entsprechend 3b *pār-ēre*, aber 4 *repēr-īre*, 3b *ūc-ēre*, aber 4 *amic-īre*, vgl. Sommer 1948:504f.

<sup>11</sup>Der Auslaut der neben *peregrī* stehenden Form *peregrē* dürfte dem der häufigen Adverbien auf *-ē* angehängen sein (Sommer 1948:340).

stantivierten Lokativen *\*repentei* und *\*matutei* fußen. Nahtlos fügt sich schließlich das Adverb *omnīnō* in denselben delokativischen Ableitungsverband ein.

4. Der vorgelegte kumulative Befund der indogermanischen und italischen Wortbildung bestätigt Paulis und Brugmanns Annahme eines substantivischen Abstraktums *\*h<sub>3</sub>opni-* ‘Fülle’. Die Herkunft von lat. *omnis* aus einem substantivischen *\*opni-* (*\*h<sub>3</sub>epni-*) ist somit nicht nur lautlich und syntaktisch plausibel, sondern auch derivationsmorphologisch nachweisbar.

## Literatur

- Balles, Irene. 2006. *Die altindische Cvi-Konstruktion. Form, Funktion, Ursprung*. Bremen: Hempen.
- . 2009. „Zu den *i*-stämmigen Adjektiven des Lateinischen“. In: *Protolanguage and Prehistory. Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, vom 11. bis 15. Oktober 2004 in Krakau*, hrsg. von Rosemarie Lühr und Sabine Ziegler. Wiesbaden: Reichert, 1–26.
- Brugmann, Karl. 1879. „Zur Geschichte der Nominalsuffixe *-as-*, *-jaas-*, *-vas-*“. *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 24, Neue Folge 4:1–99.
- . 1889. *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Zweiter Band: *Wortbildungslehre*. Erste Hälfte. Strassburg: Trübner.
- . 1894. *Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in den indogermanischen Sprachen*. Leipzig: Edermann.
- . 1913. *Griechische Grammatik. Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax*. Vierte vermehrte Auflage, bearbeitet von Albert Thumb. München: Beck.
- Debrunner, Albert. 1954. *Altindische Grammatik*. Band II.2: *Die Nominalsuffixe*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Driessen, Michiel. 2005. „On the etymology of Latin *fulvus*“. In: *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.–23. Septemberr 2000, Halle an der Saale*, hrsg. von Gerhard Meiser und Olav Hackstein. Wiesbaden: Reichert, 39–64.
- Dunkel, George E. 1988. „Vater Himmels Gattin“. *Die Sprache* 34.1 (1988–90 [1991]): 1–26.
- Ernout, Antoine und Antoine Meillet. 1967. *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*. Paris: Klincksieck.
- Hackstein, Olav. 2002. *Die Sprachform der homerischen Epen*. Wiesbaden: Reichert.
- Hajnal, Ivo. 1994. „Die frühgriechische Flexion der Stoffadjektive und deren ererbte Grundlagen“. In: *Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 5. bis 9. Oktober 1992 in Zürich*, hrsg. von George E. Dunkel et al. Wiesbaden: Reichert, 77–109.
- Hermann, Eduard. 1931. *Lautgesetz und Analogie*. Berlin: Weidmann.
- Janda, Michael. 2005. *Elysion. Entstehung und Entwicklung der griechischen Religion*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Kimball, Sara E. 1987. „*\*H<sub>3</sub>* in Anatolian“. In: *Festschrift für Henry Hoernigswald on the*

- Occasion of His 70th Birthday*, hrsg. von George Cardona und Norman H. Zide. Tübingen: Narr, 185–92.
- . 1999. *Hittite Historical Phonology*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Kühner, Raphael und Carl Stegmann. 1976. *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. Erster Teil: *Elementar-, Formen- und Wortlehre*. 5. Auflage. Mit Berichtigungen von Andreas Thierfelder. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Lejeune, Michel. 1982. *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*. Paris: Klincksieck.
- Leumann, Manu. 1977. *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München: Beck.
- Mayrhofer, Manfred. 1992–96. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Bd. I. Heidelberg: Winter.
- Meiser, Gerhard. 1986. *Lautgeschichte der umbrischen Sprache*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- . 1998. *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Melchert, Craig. 1989. „New Luvo-Lycian isoglosses“. *Historische Sprachforschung* 102: 23–45.
- . 1994. *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam: Rodopi.
- . 1999. „Two problems of Anatolian nominal derivation“. In: *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von Heiner Eichner und Hans-Christian Luschützky. Prag: Enigma, 365–75.
- Nussbaum, Alan J. 1997. „A note on Hesychian τέρυ and τέρυαζ“. In: *Festschrift for Eric P. Hamp*, Volume II, hrsg. von Douglas Q. Adams. Washington, DC: Institute for the Study of Man, 110–19.
- Olsen, Birgit Anette. 1999. *The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation*. Berlin: de Gruyter.
- Osthoff, Hermann und Karl Brugmann. 1879. *Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen*. Zweiter Theil. Leipzig: Hirzel.
- Pauli, Carl. 1885. *Altitalische Studien*. Viertes Heft. Hannover: Hahn.
- Peters, Martin. 1980. *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Pinault, Georges-Jean. 1998. „Védique *bhúri-*, un ancien substantif“. *Bulletin d'Études Indiennes* 16:89–121.
- Pokorny, Julius. 1959. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. I. Band. Bern: Francke.
- Rasmussen, Jens Elmegård. 1989. *Studien zur Morphophonemik der indogermanischen Grundsprache*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Rau, Jeremy. 2009. *Indo-European Nominal Morphology. The Decads and the Caland System*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Renou, Louis. 1952. *Grammaire de la langue védique*. Lyon: IAC.
- Rieken, Elisabeth. 1999. *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- . 2004. „Reste von *e*-Hochstufe im Formans hethitischer *n*-Stämme“. In: *Indo-*

- European Word-Formation*, hrsg. von James Clackson and Birgit Anette Olsen. Kopenhagen: Museum Tusulanum, 283–94.
- Rix, Helmut. 1993. „Osk. *úpsannam* – *uupsens* und Zugehöriges“. In: *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. Festschrift für Jürgen Untermann zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Frank Heidermanns, Helmut Rix und Elmar Seebold. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 329–48.
- . (Hrsg.). 2001. *LIV. Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. 2. erw. und verb. Aufl. Wiesbaden: Reichert.
- . 2002. *Sabellische Texte*. Heidelberg: Winter.
- Schrijver, Peter. 1991. *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Amsterdam: Rodopi.
- Skutsch, Franz. 1902. „Zur Wortzusammensetzung im Lateinischen“. In: *Festschrift C. F. W. Müller. Neue Jahrbücher für classische Philologie*, Suppl. Bd. 27:82–110.
- Sommer, Ferdinand. 1948. *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre*. Heidelberg: Winter.
- Strunk, Klaus. 2006. Rezension zu Manfred Mayrhofer, *Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Bechtel*, Wien 2004. *Kratylos* 51:75–81.
- Vaan, Michiel de. 2008. *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages*. Leiden: Brill.
- Vine, Brent. 2004. „On full-grade *\*-ro*-formations in Greek and Indo-European“. In: *Indo-European Perspectives*, hrsg. von Mark R. V. Southern. Washington, DC: Institute for the Study of Man, 329–50.
- Wackernagel, Jacob. 1926. *Vorlesungen über Syntax*. 2. Aufl., 1. Reihe. Basel: Birkhäuser.
- Walde, Anton, und J. B. Hofmann. 1938–56. *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Winter.
- Weiss, Michael. 1996. „Greek *μυρίος* ‚countless‘, Hittite *mūri-* ‚bunch (of fruit)‘“. *Historische Sprachforschung* 109:199–214.
- . 2009. *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*. Ann Arbor: Beech Stave.
- Widmer, Paul. 2004. *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie. Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen*. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.